

NACHRICHTEN

390 Übernachtungen in der Lukaskapelle

BILANZ. 390 Durchwanderer aus EU-Staaten auf Arbeitssuche haben in der alten Lukaskapelle übernachtet. Die Stadtmission und die Sozialwerke Pfarrer Sieber hatten die Notbetten für 21 Nächte im Februar eingerichtet. Insgesamt suchten von November bis April 3741 Menschen die Notschlafstellen der «Sieber Werke» auf, 222 mehr als im Vorjahr. **FMR**

Zürcher kontern die Attacke aus Chur

KATHOLIKEN. Der Stellvertreter des Bischofs von Chur, Martin Grichting, kritisierte im Fernsehen die «reiche, überinstitutionalisierte Kirche in der Schweiz», die jährlich eine Milliarde an Steuern verbrenne. Das Bistum stört sich an der Souveränität der demokratisch organisierten Körperschaft in Zürich. Synodalarat Benno Schüriger gab nun vor dem katholischen Parlament eine deutliche Antwort: Grichting erzähle «Unsinn». Das Geld ermögliche es der Kirche, «an die Ränder der Gesellschaft» zu gehen. «Ich kann nur immer wieder sagen: Der Bischof ist auf dem Holzweg», erklärte er. **FMR**

Widerstand gegen Reform formiert sich

FUSION. Im Limmattal und im Oberland formiert sich Widerstand gegen die Pläne des Kirchenrats, Gemeinden zu Einheiten mit rund 5000 Mitgliedern zusammenzufassen. In einem Brief kritisieren die Kirchenpflegen des Bezirks Dietikon, der Kirchenrat riskiere eine «Entfremdung von der Kirche und Austritte». In Bubikon wiederum haben beide Pfarrer mit Mitarbeitern und Freiwilligen eine Petition lanciert, die von der eigenen Kirchenpflege verlangt, sich für den Erhalt der Autonomie der Gemeinde mit 3024 Mitgliedern einzusetzen. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Der Patriarch und der Feminismus

ORTHODOX. Kyrill I. hält den Feminismus für gefährlich: Die Ideologie rücke das weibliche Selbstverständnis statt der Kindererziehung ins Zentrum, was «familiären Werten» widerspreche. «Es ist wohl kein Zufall, dass die meisten Wortführerinnen des Feminismus unverheiratete Frauen sind», sagte das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche. Nun gut: Es ist wohl auch kein Zufall, dass alle Patriarchen, die vom Zerfall der Familie faseln, sobald Frauen ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln, unverheiratete Männer sind. **FMR**



In Michael Hanekes Film «Das weisse Band» (2009) ist der Sohn eines evangelischen Pastors dessen Züchtigungen ausgesetzt

Züchtigung und Zwang im Namen Gottes

ERZIEHUNG/ Die Fachstelle Infosekta hat evangelikale Erziehungsratgeber analysiert. Neben vorbildlichen gibt es auch hochproblematische, die zur Prügelstrafe anleiten.

21 verbreitete Erziehungsratgeber hat die Zürcher Fachstelle Infosekta in ihrer am 8. April publizierten Studie untersucht. Fazit: In evangelikalen Kreisen ist keine einheitliche Pädagogik auszumachen. Neben vorbildlichen Ansätzen, die mit modernen Erziehungskonzepten vereinbar sind, gibt es hochproblematische, welche die Züchtigungspädagogik vertreten. Im Klartext: Sie propagieren die systematische Anwendung von Gewalt als Erziehungsmodell. «Eltern sollen ihre Kinder nicht mit steifen oder harten Ge-

nen Susanne Schaaf und Regina Spiess. Gewalt in der Kindheit habe später oft schwere Konsequenzen wie Ohnmachtsgefühle, Kontaktarmut, Sucht und ein starker Mangel an Selbstbewusstsein.

KLARE DISTANZIERUNG. Wie stark die Züchtigungspädagogik bei Schweizer Evangelikalen verbreitet ist und angewendet wird, lässt sich nicht belegen. Die Studie nennt immerhin deutsche und Schweizer Autoren und Kurse, die auf Tedd Tripp verweisen oder seine Methoden gar propagieren. Die Schweizerische Evangelische Allianz hat sich klar von der körperlichen Züchtigung distanziert, erstmals 2011 sowie nach Erscheinen der Studie. «Wir lehnen jegliche Gewalt in der Erziehung ab – sowohl physische wie psychische», sagt Generalsekretär Marc Jost (s. Interview). Bücher oder Kurse, die dies propagierten, unterstützen die Allianz nicht.

Nebst den religiös-autoritären Ratgebern unterscheidet die Studie drei weitere Typen. Solche, die die körperliche Züchtigung in abgeschwächter Form empfehlen (sechs Bücher); die «autoritativ-dogmatischen» Ratgeber (offenes Welt- und Menschenbild mit Bezugnahme auf letzte Wahrheit; acht Ratgeber, darunter jener des Aarauer FEG-Pastors Armin Mauerhofer, der Körperstrafe als letztes Mittel propagiert) sowie vorbildliche («PEP4Kids» und «PEP4Teens»), die die Bedürfnisse des Kindes betonen.

PSYCHISCHE GEWALT. Infosekta erhält jährlich 800 bis 900 Anfragen zu Sektenthemen. Ein Drittel entfällt auf freikirchliche Gemeinschaften – auffällig viele davon betreffen Kinder und Jugendliche. Die Autorinnen wollen auch auf das Problem der psychischen Gewalt in der religiösen Erziehung hinweisen. Wenn Eltern ihren Kindern einen dogmatisch-strengen Glauben vermitteln, bestehe die Gefahr, diese zu manipulieren und verängstigen. **SABINE SCHÜPBACH ZIEGLER**

STUDIE: www.infosekta.ch

«Wir lehnen jegliche Gewalt in der Erziehung ab»

NACHGEFRAGT/ Prügeln als Erziehungsmethode? Marc Jost, Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA), nimmt Stellung.

Marc Jost, die SEA distanziert sich klar von der körperlichen Züchtigung von Kindern. Wie stellen Sie sicher, dass keine der SEA angeschlossenen Freikirchen diese propagiert? Die SEA verleiht interessierten Organisationen ein Gütesiegel, das Kinderschutzrichtlinien umfasst. Da wir jegliche Gewalt in der Erziehung ablehnen – physische wie psychische –, lautet eine Vorgabe, dass Gewalt an Kindern ausgeschlossen und die Mitarbeitenden entsprechend geschult sein müssen. 83 der 126 Mitgliederorganisationen besitzen das Gütesiegel, das allerdings nicht verbindlich ist. Unsere Arbeitsgemeinschaft «Ehe und Familie» nimmt jedoch niemanden auf, der unsere Haltung nicht teilt.

Die evangelikale Gemeinschaft scheint gespalten. Während ein Repräsentant Ihrer Arbeitsgemeinschaft in Veröffentlichungen die Körperstrafe ablehnt, propagieren zwei Pastoren einer Pfingstgemeinde sie offensiv. Was unternehmen Sie dagegen? Mit diesen Pastoren sind wir noch nicht im Kontakt. Mir ist wichtig zu sagen: Die problematischen Erziehungsratgeber wie jener von Tedd Tripp oder dem Ehepaar Ezzo stammen aus Amerika. Schweizer Gemeinden verweisen nur darauf. Falls Pastoren oder Kursleiter weiter gehen und Gewalt an Kindern propagieren, nehmen wir mit ihnen das Gespräch auf. Das haben wir bei mehreren Personen schon getan. Auch im angesprochenen Fall stehen Gespräche an.

Diskutieren Sie in so einem Fall auch über Theologie? Einige Ratgeber haben haarsträubende Konzepte. Die Eltern gelten als verlängerter Arm Gottes; gehorcht das Kind ihnen nicht, sündigt es gegen Gott. Über den Zusammenhang zwischen Theologie und Pädagogik müssen wir in solchen Fällen intensiv diskutieren. Hier besteht Reflexionsbedarf, und manch einer hat bisher möglicherweise zu unbedarft zu einem problematischen Buch gegriffen. Christliche Eltern haben die Verantwortung, ihr eigenes Gottesbild zu reflektieren. Die Idee, dass die Eltern quasi die Sünde der Kinder ausgleichen sollen, finde ich sehr problematisch.

Ratgeber legitimieren Gewalt mit Verweis auf das Alte Testament: «Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber liebhat, der züchtigt ihn» (Sprüche 13, 24). Distanzieren Sie sich explizit von solchen Bibelstellen? Dieser Satz darf nicht als Erziehungskonzept verwendet werden. Tut jemand dies, macht er zwei Fehler. Erstens greift er eine Aussage isoliert heraus und wendet sie auf sich persönlich an. Zweitens blendet er den historischen Kontext aus. Nur schon in den letzten fünfzig Jahren hat eine sehr gute Entwicklung stattgefunden: Die Würde des Kindes wurde wichtiger. Ich sehe diese Würde in der Bibel begründet: Jesus hat sich auf revolutionäre Art dafür eingesetzt. Darauf sollten wir uns beziehen.

Die Studie der Fachstelle Infosekta (s. Artikel) kritisiert, die Evangelikalen würden die Gefahr der psychischen Gewalt in der religiösen Erziehung nicht erkennen.

Wir erkennen sie durchaus. Die Mitarbeitenden evangelischer Jugendverbände und Ausbildungsstätten sind pädagogisch geschult und sensibilisiert für das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern, für die Gefahr von Manipulation. Ich könnte mir aber vorstellen, dass die Autorinnen der Studie psychische Gewalt orten, wo ich keine sehe. Ich halte ein transparentes, altersgemässes Gespräch mit Kindern über Glaubensfragen grundsätzlich nicht für gefährlich, sondern für sinnvoll. **INTERVIEW: SAS**

BILD: DAS WEISSE BAND / XVERLEIN AG



MARC JOST, 39

ist Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA), eines Zusammenschlusses von über 500 freikirchlichen und evangelikal geprägten Gemeinden der reformierten Landeskirche, gut 120 Werken und 900 Einzelpersonen. Jost ist verheiratet und Vater von vier Kindern im Alter von zwei, vier, sechs und acht Jahren. Er lebt in Thun. Der ausgebildete Primarlehrer, der eine theologische Ausbildung am Seminar St. Chrischona BS absolviert hat, ist EVP-Grossrat im Kanton Bern.